







Wunderbare  
Reise  
ins Land  
Nerum.



Philadelphia,  
1786.





**N**icht blos die bewundernswürdigen Sachen, welche das Manuscript enthält, welches ich hier im Auszug der Welt vorlege, haben mich vermocht, solche dem Publico mitzutheilen; sondern ich habe zugleich den edlen Zweck, den Herren, die sich so sehr brüsten, weil man sie, wegen Erfindung der Luftballen, für große Geister hält, ein niederschlagend

Pulver einzugeben, indem ich erweise, daß die Kunst in der Luft zu schiffen, weit älter ist, als sie gerne geglaubt wissen möchten; denn nicht gerechnet, daß schon seit Anno 1. Staatsminister in Menge, die ganze Zunft der Projectmacher und mehrere in der Luft geschifft haben, auch den guten Icarus, den man bey dieser Sache nicht ganz vergessen sollte, nicht in Anschlag gebracht, so findet man schon von der Möglichkeit dieser Sache Spuhren in Büchern, die jedermann für die Wahrheit selbst hält, und gegenwärtige Geschichte setzt vollends alles außer Zweifel. Nun mein Credidiv. Ich, der Herausgeber bin ein Urenkel des berühmten N. N. der sich durch eine 20 Bände starke Sammlung von alten Urkunden, (wovon freylich viele sonst nichts beweisen, als daß mein Großvater ein großer Sammler war,) die Unsterblichkeit errungen hat, und dessen, auf Kosten des gelehrten Publici, gesetzt



sehtes Monument, das Chaos, wovon uns Moses sagt, vorstellt, mit der Aufschrift: Expectat judicium. Dies Wenige kann mir, denke ich, für eine Art Credidiv gelten, und zugleich erklären, woher der unaufhaltbare Trieb bey mir herkommt, nach Herzenslust in alten Papieren zu wühlen; welchem Drang denn auch die Leser, die Auffindung gegenwärtiger Geschichte zu danken haben.

Das Manuscript selbst ist in der ältesten deutschen Schrift verfaßt, nach den Charaktern zu urtheilen, ohngefähr in geschrieben.

Der Verfasser sagt im Eingang desselben von sich, er sey ein natürlicher Sohn des J. Faust, den man überall unter den Titel Doctor Faust, vom Teufel hat holen sehen, oder um 1 Kr. noch in jeder Marienettenhude holen sehen kann. Er

legte sich nie auf die Zauberey, wie man damalen deutsch heraus sagte, oder wie jetzt die Sprache lautet, er war ein Naturforscher. Nachdem er nun auf der Erde manchen närrischen Possen gerissen hatte, wurde ihm der Schauplatz zu enge, und er sann darauf fliegen zu lernen, oder welches einerley ist, in der Luft zu schiffen.

Nach vielen mißlungenen Versuchen, die ihm unter seinen Nachbarn, den Titel eines Narren einbrachten, gelang es ihm endlich durch die Beyhülfe seines dienstbaren Geistes, den er wie sein Vater hatte; (von dem ich aber nicht weiß, ob er wie der des Herrn Montgolfier brennbare Luft, geheißen hat,) ein Schiff zuwege zu bringen, mit dem er anfänglich nur kleine Reisen in die Luft machte. Dies wurde kaum laut, so gaben ihm viele schöne Herrn, starke Summen, um seine Kunst ihren Schönen sehen zu lassen, wovon diese

zwar

zwar den Nutzen hatten, daß sich die schönen Kinder aus Furcht für den Bösen, der da sein Spiel hatte, um so näher anschmiegten, die Damen aber kamen so gut nicht weg, weil Monsieur Just junior, seine Poffen nicht lassen konnte, und ihnen aus seiner Maschine in die Kopfzeuger pistete, wodurch sie ganz unbrauchbar wurden, und da dieser schlimme Regen, auch in die unbehutethen Köpfe der Herrn eindrang, so hätte der Schade noch größer werden können, wenn etwas daran zu verderben gewesen wäre.

Genug, die Schönen brachten ihre Liebhaber, wegen der ihnen angethanen Beleidigung, so gegen den lustigen Lustschiffer auf, daß er sich selbst, bey Leuten, die Wasser in Köpfen hatten, nicht mehr seines Lebens sicher hielt. Er verprofsantirte sich in aller Stille, bestieg sein Schiff und segelte davon. Von der Zeit an wur-

be wieder alles ruhig und man sagt, daß alle Schönen einen End gethan hätten, von dato an, wegen gezeigter Bravour, allen schönen Herren, die Wasser in Köpfen hätten, vorzüglich ihre Gunst zu schenken.

Ich übergehe alle die wohlverdienten und nicht kleinen Fatalitäten, die Sust auf seiner Reise auszustehen hatte, und melde nur, daß er, nachdem er 3 Tage und 2 Nächte in einem weg geschifft hatte und für Frost fast gestorben war, in der dritten Nacht ein Feuer zu sehen glaubte, über welches er recht freudig erschrock. Seine letzten Kräfte, die er übrig hatte, spannte er an, um solches zu erreichen, aber über 1000 Schritte nahe konnte er ihm nicht kommen, weil ihn eine unbekannte Macht immer wieder so weit zurück schleuderte, als er vorwärts gerückt war. Er gab nun schon alle Hoffnung auf, als ihn eine donnernde Stimme, aus einem ungesesehenen

Ort



Ost fragte: Wer bist du, Verwegner?  
Ich bin, sagte er, Mas Fust, ein Sohn  
Joh. Fusts, des Doctors, wiewohl nur  
von der linken Seite. Der Unsichtbare  
schien über die linke Seite zu lachen und  
sprach: Nun da bist du wenigstens eben  
so gut, als ein Junker, den seines Vaters  
Kutscher gemacht hat. Steig ab!

Im Augenblick lag nun sein Schiff  
in Trümmern auf festen Lande, und Herr  
Mas saß erschrocken und betäubt an dem  
Feuer, welches er schon vorhin gesehen  
hatte. Als er anfieng sich zu erholen und  
um sich zu sehen, trat ein Mann zu ihm,  
der ihm Ehrfurcht einflößete. Seine Län-  
ge war mehr als gewöhnlich, seine Stirn  
hoch, sein Blick ernstlich, sein Bart,  
vom Kinn bis an den Gürtel, wie weiße  
Seide, und ob er gleich ein großes Alter zu  
haben schien, so war seine Stellung doch ge-  
rade, und seine Kräfte schienen unerschöpft.

Will-

Willkommen Vetter, sprach der Alte. Maß verbeugte sich und war voll Verwunderung, hier einen Vetter zu finden. Ich lese eure Gedanken, fuhr der Alte fort, aber nichts desto weniger hab ich euch nichts, als die Wahrheit gesagt, und freue mich einen Verwandten anzutreffen, der, ob er gleich von der linken Seite ist, doch seinen Ahnen Ehre macht. Ich bin Oberon der Zauberer, eures Vaters Ur: Ur: Ur: Urgroßvater mütterlicher Seite. Sey gutes Muths junger Mann, fürchte dich nicht, und wenn du etwas verlangst, so bediene dich dieses Stäbchens, wenn du damit auf die Erde schlägst, wirst du alles erhalten, was von der Erde kömmt, eben so hältst du es mit dem, was in der Luft und im Wasser zu haben ist. Lebe heute wohl, morgen will ich mit der Sonne bey dir seyn.

Matz machte die Probe, schlug mit seinem Stäbchen in die Luft, verlangte ein Duzend Lerchen, dann schlug er auf die Erde und forderte Brod und Wein. Alles stand in 5 Minuten vor ihm. Er aß, fand alles wohlschmeckend, gebrauchte sein Stäbchen neuerdings, und ein Bett, weicher als die Brust einer Grazie, war zu seinem Befehle. Am Morgen hob er kaum seine Augen auf, und brachte so viel bey sich selbst zusammen, daß das was ihm begegnet wäre, ganz außerordentlich wunderbar sey, als der alte Oberon in Lebensgröße vor ihm stand. Guten Morgen Freund! Ihr schlaft ja fast so lange, als eine Frau von 8 Tagen, oder gar ein Domherr. Ihr müßt nicht sehr neugierig seyn, sonst wäret ihr lange aus den Federn und beyhm Frühstück. Wollt ihr euch umsehen, wo ihr seht? Matz eilte, schob seine Faulheit auf die Ermüdung einer langen Reise, gieng mit seinem Better Oberon, und fand

fand bey jedem Schritt, den er that, zu fragen in Menge. Oberon lächelte blos bey den meisten Fragen und verwies Herrn Matz zur Geduld, nach Tische sollt ihr die Geschichte dieses Landes, statt des Confectes haben, womit sich die Reichen die Mägen verderben. Matz litte mehr bis dahin, als jemals seine Mutter, die doch sicher ein Frauenzimmer, folglich auch sehr neugierig gewesen war. Endlich war aber auch zu Mittag abgespeist, und Segnor Oberon fieng seine Erzählung also an:

In meiner Jugend war ich ein eben so lustiger Bruder wie ihr, (denn ihr müßt wissen, daß ich euch recht gut kenne, und daß es nichts anders, als meine Kunst gewesen war, die euch hieher brachte, weil ich endlich einmal Verlangen trug, jemand aus meiner Familie zu sprechen,) allein, mancherley vorzügliche Späßchen, wozu mir die Vorzüge meiner Kunst behülflich waren,



waren, machten mir auch, wie euch, so viel Verdruß, als den Männern, denen ich zuweilen zu einem Kopfszierath verhalf. Endlich wurde ich des ewigen Gefekses, womit man mich aller Orten anfiel, überdrüssig, ich verfügte mich hieher und that das wirklich, was Hr. Plato träumte, und heut zu Tage, viele andere in Gedanken thun, das heißt: Ich bauete mir eine Republik in die Luft, so wie ich mir sie nur wünschte. Ihr habt euch nun wohl ein bißchen umgesehen, aber ich wette, ihr begreift von allem nichts. Jetzt will ich euch die Fragen beantworten, die ihr zu thun belieben werdet, und wenn sodann eure Verwunderung nicht steigt, so sagt ich sey ein alter Beck. Nun so sagen Sie mir denn vor allen Dingen, woher sie die 2 außerordentliche Bullenbeißer gekriegt haben, die da vor unserer Grotte (sie hatten in der Höhle eines schmarachtenen Felsen gespeist) liegen, und die mich so grimmig

mig anfielen, und allerley Unflath gegen mich aussprudelten. Der erste gelbe da, mit schwarzen Streifen, ist ein berühmter Kritikus gewesen, dessen Geschäft es war, jeden anzufallen, der sich unter der Druckerpresse hervor wagte, der andere schwarze, mit bald weiß, bald roth, bald wieder andern Flecken, war ein berühmter Advokat, der an allem, was er in seinem Leben unter die Hände bekam, die Farbe eben so veränderte, und aus schwarz weiß machte, wie er jetzt noch an seinem Fell thut. Ich habe sie zur Dankbarkeit zu dem verwandelt, was sie jetzt sind, weil mich der erste, wegen eines Gedichts, daß ich auf mein Mädchen gemacht hatte, in einen dummen Esel, Itioten zc. metamorphosirte, der andere aber mich zwang, für die Verpflegung eines kleinen Jungen, als den Meinigen zu sorgen, den sich eben dieses Mädchen 6 Monate ehe ich sie kennen lernte, von einem Dragoner hatte aufhocken

hucken lassen. Ehrlich bezahlt! sagte Herr Matz, aber ob ich gleich nun etwas besser mit dem was ich sehe, bekannt bin, so begreife ich doch nicht, was das ist, was ich da auf einem hohen Gerüst sehe, um welches eine Menge Katzen, Affen und Füchse herum stehen, und allerhand bewundernde Grimassen machen. Diese Figur müßt ihr näher sehen, Herr Better. Sie giengen aus der herrlichen Grotte zu dem hohen Gerüste. Matz lachte, denn er sah nichts, als einen Mann, der eine Menge Nachtmäusen um sich her liegen hatte, und im Begriff war, neue, noch bequemere, zuzuschneiden, dem aber stets die untenstehenden Thiere zuriefen: Vater des Vaterlandes! Andere baten ihn, sich mehr zu schonen, und nicht durch überhäufte Geschäfte, sein theures Leben in Gefahr zu setzen. Matz schüttelte den Kopf, und Oberon lies ihn wissen, daß dieser Mann, vor ohngefähr 1003 Jahren, ein Fürst gewesen

B

gewesen sey, den seine Hofleute vergöttert hätten, weil er sie mit seinen Unterthanen nach Gefallen schalten lassen, ohne sich um etwas anders zu bekümmern, als was seine Ruhe und Gemächlichkeit am besten befördern möchte.

Einige Schritte weiter hin, auf einem freiem Platz, bemerkte Maß einen Haushahn, von dem er gleichfalls etwas besonders vermuthete. Das Thier stieg unter einer Menge seiner Art so gravitatisch herum, beguckte seine Füße so oft, und sah alles um sich so sehr über die Achsel an, als wenn er zu jedem sagen wollte: Du bist nicht den Ioten Theil so viel werth, als ich.

Dieser Hahn, sagte Oberon, war vor seiner Verwandlung ein Junker, der bey sich überzeugt war, daß jeder Bürgerliche sich gegen ihn, wie Kupferpfennige



nige gegen Dukaten, verhielten, nicht weil er etwan klüger, tapferer oder gelehrter gewesen wäre, als sie, nein! sondern weil seine Eltern von Adel waren, und ihm das Recht hinterlassen hatten, einen weißen Federhut, wie auch, Eporen, ohne ein Pferd zu haben, zu tragen, und sich seiner krummen Beine ohngeachtet, wohlgebohren schelten zu lassen.

Lieber Better Oberon, sagte Mas, ich sehe wohl, daß Sie ihre Republik mit großer Ueberlegung angelegt, und vollkommen dafür gesorgt haben, daß es Ihnen nie an Stoff zum Lachen gebricht. Ich will Sie aber jetzt nicht mit 1000 Dingen belästigen, die auf allen Seiten meine Neugierde reizen, nur das bitte ich mir noch zu sagen, was diese Kürbisse, die hler um den Tisch liegen, bedeuten? Dies junger Freund, mögt ihr selbst erfragen.

Meine lieben Kürbisse, wer waret  
ihr denn?

Ja!

Dies ist ja keine Antwort auf mei-  
ne Frage. Waret ihr denn nichts?

Ja!

Der Henker ihr seyd Dummköpfe!

Ja!

Ja! Ja! Ist denn das eure ganze  
Kunst?

Ja!

Oberon lachte, daß ihm der Bauch  
schüttelte. Nun seyd ihr belehrt Better?

Auch Ja! Dies waren Rathsherrn,  
oder ich bin ein Stockfisch.

Nichtig

Richtig Better, vielleicht alles be-  
des. Nun: aber kommt. Es wird bald  
Mittag seyn, und ihr speiset heute mit mir  
in meinem Häuschen. Sie giengen durch  
die angenehmsten lachensten Scenen der  
Natur überall begleitet, bis zu einem Pal-  
last, der an Schönheit alles übertraf, was  
sich nur Maß jemals gedacht hatte. Er  
schien aus einem Stücke weißen Marmor ge-  
macht, und dessen Säulen waren von Achat,  
die geschmackvolle Bauart aber, und die  
herrlichen Statuen, die durch ihr Natür-  
liches das Auge bis zur Ueberzeugung teusch-  
ten, übertraf die Schönheit der Materias-  
lien weit. Oberon bat, sich hier nicht lan-  
ge aufzuhalten, und nöthigte ihn, einzut-  
reten. So wie Maß das Innere sah,  
blieb er für Verwunderung eben so unbes-  
weglich, als die Bildsäulen, die erst seine  
Aufmerksamkeit so sehr auf sich gezogen  
hatten. Die Pracht war unaussprechlich,  
Gold und Edelgesteine, wie anderwärts

Kalk und Leimen, und doch bey ihrer grossen Menge mit so gutem Geschmaek überall verwendet, daß sie nirgends Ueberdruß erregen konnten.

Oberon überlies den Ankömmling einige Zeit seinen eigenen Betrachtungen. Endlich aber sagte er: Genug für die Augen, nun auch etwas für den Magen. Mit diesen Worten ergrif er ein kleines schwarzes Stäbchen, welches auf dem Sims eines prächtigen Kamins von Karfunkel unbemerkt gelegen hatte, und berührte damit einen Tisch von Rubin, an dem wenigstens 6 Personen Platz hatten. Im Augenblick ruckte sich der Tisch mitten in das Zimmer, ohne daß man Hände anlegen sahe, und eben so geschwind war er mit Speisen besetzt, die durch ihren herrlichen Geruch, auch einen Satten gereizt haben würden.

Sie



Sie setzten sich, und es schmeckte ihnen ohne benedicite und gratias so gut, als wenn sie von Adel gewesen wären, denn auch der Wein war herrlich. So wie nun Maß aus einem Becher, der ohngefähr eine Kanne hielte, der aus einem Diamant geschnitten war, gegen den des großen Moguls seiner, nur ein Bettel war, zum Willkommen Bescheid gethan hatte, fühlte er, daß es in seinem Köpfchen etwas wärmer wurde, und seine Zunge wurde sehr geläufig.

Better Oberon, sagte er, ich finde eure Welt, die ihr euch da gemacht hat, ganz unvergleichlich, aber mich dünkt doch, es ist euch gegangen, wie andern, denen die gemeine Welt nicht recht ist, denn sie vergessen, indem sie sich eine neue bauen, immer das Nothwendigste. Mir wenigstens kommt es so vor, als wenn einer alleine, oder welches einerley ist, unter ei-

ner Menge Narren, Gecken und Taugenichtse, die ihr da her gezaubert, und nach Stand und Würde verwandelt habt, zu sehn, eben nicht wünschenswerth sehn. Sondern ich habe noch kein einziges Frauenzimmer gesehen, die doch, wie ihr wohl wißt, überall ein nothwendiges Uebel sind. Frenzlich kann ich, ob gleich Ihr Wein sehr gut ist, so viel begreifen, daß man, wenn man etliche 100 Jahre, wie Sie gelebt haben, in diesem Fall wohl anders Sinnes sehn kann, als ich, der ich kaum 20 alt bin, aber da es doch nur auf Sie ankommt, so schaffte ich doch lieber das schöne Kamin da ab, und lies mich von solchen Geschöpfen wärmen, wenn ich ja zu kalt geworden wäre.

Oberon lächelte, und meynete, es gienge seinem Vetter, wie den Leuten, die alsdenn gerne kannegieserten, wenn sie ein Gläschen Schnaps, oder eine gute Pum-

pe Bier im Oberstübchen fühlten. Verlaßt euch drauf, daß ihr Gesellschaft haben sollt, wenn ihr sie verlangt. Hier ist so wenig Mangel an Frauenzimmern, als an andern Becken, ihr habt nur bey der Güte meines Weins selbst vergessen, daß ihr sie unter dieser Gestalt nicht suchen dürft. Nach Tische wollen wir einen neuen Spaziergang thun, und da werdet ihr vielleicht anders Sinnes.

Dies geschah auch, und Oberon führte seinen Vetter in ein Wäldchen, dessen Blätter durchgehends von Schmaragd und Türkis gemacht schienen, die Kräuter, die zwischen dem Gebüsch die Erde bedeckten, bestanden aus Lilien, Violett, Zeyföhen, Nelken, Tuberosen und dergleichen Gewächsen, die mit ihrem Geruch die Luft erfüllten. Sie waren schon eine gute Zeit gegangen, und außer einigen schönen buntfärbigen Vögeln, die durch ihren Gesang

das Ohr ergöhten, sah Herr Maß nichts, als Kaninchen, die weißer als Schnee waren, und in einem eingezäunten Revier einen großen Bock, der aber augenscheinlich von den Ziegen, die nicht weit davon herum sprangen, wider seinen Willen abgesondert war. Dieser gehörnte Monsieur that sehr barsch, wenn jemand seiner Verzäunung zu nahe kam, warf sich in die Brust, und setzte sich mit gesenkten Gehörn, in die Positur eines Kämpfenden.

Maß hatte Lust, sich etwas mit diesem Thiere zu unterhalten, ob es ihm gleich Oberon widerrieth. Er machte den Anfang mit der Frage:

Monsieur, wer waren Sie denn?

Alles, war ich! Schlängel von einem Fragenden! denn ich war von uraltem Adel.

Unters



Untertäniger Diener. Ich meynte, was Sie gelernt hatten?

Dummkopf! Ein Adelticher lernet nichts; der weiß von Natur alles weit besser, als die Bürgerkanaille mit all ihrer Pedanteren von Büchern, Professoren und andern Schulmeistern. Meine gnädige Mama lehrte mir alles, was ein Kavalier nöthig hat, und mein ganzer Lebenslauf beweist, daß ich ihrem Unterricht Ehre machte; denn mit Dames zu conversiren, war im Land keiner meines Gleichen, und in etlichen Dörfern, wo ich Herr war, fand sich kein Mann, den ich nicht zum Hahnren machte, wenn anders seine Frau der Nähe nur etwas lohnte, sich mit ihr abzugeben. Uebrigens hielt ich meine Untergebnen sehr schlecht, meine Hunde aber sehr gut, mein Federhut war der schönste auf 10 Meilen Wegs in die Runde; und kurz, ich that alles, was man nur von einem Edelmann fordern kann:

fann: desto mehr aber ärgerts mich, daß mich der alte Schurke dort, den der Z\*\*\* dafür holen soll, daher gezaubert hat, wo ich täglich die schönsten Fräuleins um mich herum tänzeln, und da allernächst einen ganzen Stall voll der quatschlichsten rothbäckigten Dirnen vor mir sehen muß, ohne sie unterhalten zu können.

Da der erbitterte Junker, indem er der Fräulein erwähnte, auf etliche Kaninchen in der Nähe, und bey den rothbäckigten Dirnen auf die Ziegenheerde wies, so war dem Herrn Mas die Frage erspart, wo er seines Veters Damen finden sollte. Er hatte sogleich die Lust verloren, sich ferner mit dem Bock zu unterhalten, wendete sich ohne weiteres nach den näckischen Thierchen, und zog sich dadurch eine ganze Ladung Schurken, Esel und Bürgergeschmeiß über den Hals, die er aber nebst der Drohung mit dem Gerichtshalter we-

nig achtete, so fürchterlich sie auch ehemals  
des Junkers Unterthanen gewesen seyn  
mochte.

Ehe er aber noch eines dieser Thiere  
erreichte, fieng Oberon also an, nun Vetter,  
werdet ihr mir es nicht übel nehmen,  
wenn ich euch auf kurze Zeit verlasse. Ge-  
schäfte rufen mich, und weil ich sehe, daß  
ihr noch Lust habt, länger zu spazieren,  
so will ich vor allen Dingen dafür sorgen,  
daß euch die Zeit nicht lang wird. Hier  
nehmet diese Ruthe und gebraucht sie, wie  
ihr wohl wißt, daß man einen Zauberstab  
gebraucht, so wird euch alles hier zu Be-  
fehl seyn, und wenn ihr diese Brille da  
aufsetzt, so wird sie euch in Stand setzen,  
von dem zu urtheilen, was euch euer un-  
bewaffnetes Auge nicht durchschauen läßt.  
Adieu denn, Vetter! wenn das Essen be-  
reit ist, werde ich euch schon zu finden  
wissen.

Mon:

Monsieur Faust verbeugte sich, und weil sich, während sein Vetter redete, die Kaninchen und Ziegen verlaufen hatten, gieng er Anfangs in einer schönen Allee weiter, bis sie sich in einen engen beschwerlichen Weg verwandelte, und endlich mit einer hohen Verjüngung schloß, an der er sich hindrängte, bis an ein Thor, dessen Ueberschrift ihn aufmerksam machte:

### Gelehrtes Wild

stand mit großen Buchstaben da. Kaum hatte er es gelesen, so bediente er sich seiner Ruthe. Das Thor öffnete sich, und er trat ein. Er war nur wenige Schritte gegangen, als eine Elster seine Aufmerksamkeit beschäftigte. Sie saß an einer kleinen Rothpfütze, die sich zwischen zwei Sandhaufen gesammelt hatte, der Vogel machte so schnackische Posituren, daß er sich etwas besonders von ihm vermuthete, ehe er aber Zeit hatte, seine Brille oder

Bau-



Zauberruthe zu gebrauchen, fieng das Thier aus allen Kräften an zu laufen, bis sie plötzlich vor 2 Hunden stehen blieb, die sich eben paarten. Faust druckte geschwind seine Brille auf die Nase, hielt seine Ruthe ans Ohr, sah und fieng zugleich so herzlich an zu lachen, daß er sich mit in die Seite gesetzter Faust zusammen bog.

Die Ursache seines unmäßigen Gelächers war nichts anders, als weil er einen Dichter in einem geflickten schwarzem Röckchen vor sich sah, der mit vielen Komplimenten und erhabener Stimme den beiden Hunden nachstehende Verse vordeklamirte:

Den schönsten der Musen

Besingt mit mir, Tutti ihr Musen

Es werde euch immer wie heute

An diesem Tage der Freude

Elg.

Elstische Bonne

Euch glänze der Glücksgöttin Sonne

Bis eure Kinder einst liegen

In 52 Stück Wiegen.

So gieng es noch eine gute Zeit und so lange fort, als der eine von den Hunden, mit aufgehobenen Bein, einen Stein bewässerte, nachher aber gegen den Dichter mit dem Schwanz wedelte und schnell fort trabete.

Nun eilte die Elster schnell wieder an ihren alten Platz zurück, war aber sehr entrüstet, als sie fand, daß solcher von einer Eule eingenommen worden war, die sich gegen alle Mühe, sie zu vertreiben, tapfer vertheidigte, ihren Platz, nachdem sie aus der Pfütze gesoffen hatte, eben auf der Spitze eines der Sandhügel nahm, und mit natürlich rauher Stimme ihrem Feind zurief:

Unwürd.

Unwürdger, welche Wuth, beseeset dei-  
ne Brust.

Willst Fledermaus beschwingt, schaalet  
Reimer dich

Zum Gipfel des Parnas erhöhn, wo  
hin sich kaum

Mein Adlerfittig wagt. Ein Liebling  
vom Apoll

Bist du gewesen nie, elender Reimer  
du.

Nie war sechsfüßig stark Hexameter die  
Held

Du Silbenzähler. Nein! nie reimte  
sich mein Vers.

Gedankenreich und stark verstand ich ihn  
allein,

Da deinen wägrigen ein jedes Kind ver-  
steht.

Begreifst du zwischen mir den Unterschied  
und dir —

E

Ja,

Ja, rief Faust lächelnd; es ist der, wie zwischen Affe und Meerfaze. Hiermit gieng er weiter, ohne die Vögel in den Gedanken zu stören, daß die beyden Hügel der Helikon und Parnass, die Pfütze aber die Hypokren wären. Es ist, sagte er bey sich selbst, das Loos von neunzehn zwanzig Theilen aller Dichter, die je Silben gezählt und Federn zerkauet haben.

Bald darauf fand er einen Menschen, der mit der größten Emsigkeit einen Stein bemaß, und dann sein Gewicht auf einem Blatt Papier sorgfältig berechnete. Er lies ihn ungestört die Rechnung vollenden, und redete ihn dann an: Sie scheinen sehr beschäftigt, und, wenn ich Sie nicht von etwas Nothwendigern abziehe, so möchte ich wohl wissen, womit Sie sich so ernstlich hier beschäftigen?

Sie



Sie stören mich jetzt eben nicht, und da Sie ein Fremder zu seyn scheinen, so muß ich Ihnen sagen, daß Sie hier den großen Mechanicus N. vor sich sehen, der seine ganze Lebenszeit dazu anwendete, seinen Mitgeschöpfen dadurch nützlich zu werden; indem er ihnen durch gewisse Werkzeuge, die Arbeit zu erleichtern, Zeit zu ersparen und sonst nützlich zu werden suchte. In der That eine sehr würdige Beschäftigung, erwiderte Mag. Waren Sie auch in ihren Unternehmungen glücklich?

O ja! Ich denke die Welt muß mirs danken, was ich für sie gethan habe; denn unter andern setzte ich meinen Werkzeugen dadurch die Krone auf, daß ich eine Maschine erfand, womit ein Kind in einem Tage 4 mal so viel alte Nägel gleichrichten und spizen konnte, als sonst der beste Arbeiter; dies ist für Baulustige kein kleiner Vortheil, zumal weil meine ganze

Maschine nicht mehr als 500 Thaler kostete, auch mit 4 guten Pferden bequem an jeden beliebigen Ort gebracht werden konnte, wenn er nur groß genug war. Dies heißt schon viel, wie Sie einsehen werden, aber in wenig Tagen werde ich noch mit einer andern Maschine hervortreten, mittelst welcher man täglich 2 Wispel Haaselnüsse rändeln kann, ohne daß die Kerne in geringsten darunter leiden. Ob ich nun gleich voraus sehe, daß die Einführung einer solchen Maschine großen Widerspruch ausgesetzt seyn wird, indem ich alle Nürn- und Sonnenberger Drechsler, die mit gewöhnlichen Nußknackern handeln, über den Hals kriegen werde, so ist doch der Nutzen bey meiner Art so einleuchtend, daß ich nicht fürchten darf, man möchte ihn verkennen.

Herr Faust schüttelte den Kopf, und gieng stillschweigend weiter, bis zu einem  
groß

großen öden Platz, der außer einigen sehr sparsamen Disteln, die sich ein Esel zu Nutze machte, nichts hervorbrachte. Er fand da einen Mann beschäftigt, welcher mit aller ersinnlichen Behutsamkeit, Regenwürmer in einen großen Topf las. Er würde den Sammler vorbeigegangen seyn, wo es ihm nicht sonderbar geschehen hätte, da er plötzlich dem armen Esel eine Distel aus dem Maule zog, sie sorgfältig von Staub und Erdtheilen reinigte, und sie sodann dem armen erschrockenen Thiere mit den Worten wieder darreichte: armes geplagtes nützliches Thier, ich will nicht eben so empfindungslos, als dein Herr seyn, der dich nach gethaner beschwerlicher Arbeit ausjagt, dich mit so schlechten Disteln zu nähren, die er nicht einmal rein macht, ohne dir je eine Pflanze von der Menge Carviel, oder eine einzige Ananas anzubieten, die sein weitläufiger Garten in Menge hervorbringt. Du bist ein wahres

Bild des mageren Landmanns, der den mit Mühe gejagten Haasen auf seinen Rücken noch hinträgt, und während ihn sein wanstiger Gebieter nachlässig verzehrt und häufig mit rheinischen Weine begießet, demüthig von ferne steht, und sein Stück schwarz Brod, aus Mangel an einem labenden Trunk Wasser, nicht zu verschlingen weiß, ob er ihn gleich mit Thränen, die ihn die empfangenen Schläge, und sein eigenes Elend erpressen, reichlich benetzt. Dies brachte er, seinen Topf mit Würmern in Arm, so herzbrechend hervor, daß er selbst bitterlich an zu weinen fieng. Um Vergebung, sind Sie auch ein Gelehrter?

Ich dachte ja; denn ich schreib ja Bücher, und zwar die nützlichsten, die man je druckte. Empfindsame Reisen, Kloster- und andere Geschichte, ad modum des trefflichen Sterne und herzigen Miller, die so gut ausfielen, als sonst die Notizen



Noten ad modum Minellii. Und da ich meine Handlungen mit meinen Schriften, in denen ich den Menschen empfinden lehrte, gleichlautend machte, that ich in einem großen Wirkungskreis mehr, als mein Pfarrer, der zwar alle Tugenden treflich anpries, aber gemeiniglich nach gehaltenen Predigt, ehe er noch das 8te Maas Märzbiere im Leibe hatte, seine liebenswürdige Tochter, meine zärtliche Wilhelmine, prügelte, und seine Frau aus der Stube jagte, bloß weil ich ersterer empfindsam zu seyn lehrte, und letztere solches nicht gehindert hatte.

Es giebt wunderliche Leute, sagte Faust: aber was treiben Sie da mit den Würmern?

Sehn Sie, lieber Herr, ich konnte nicht mit ansehen, daß die Maulwürfe, deren Hügel Sie da sehen, Tag und Nacht

darauf ausgehen, diese armen Thiere zu verschlingen, die sie doch nie beleidigten. Ich brachte sie daher in dies Gefäß so lange in Sicherheit, bis ich ihre Feinde verscheucht haben werde, und sie sollen es benur gut haben, denn sehen Sie, alle die Bonbons, die mir mein Mädchen gab, habe ich ihnen hingegeben, die sollen sie sich schmecken lassen.

Herr, nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht auf die Nase fallen. Ich stehe Ihnen dafür, daß bei ihrer Kost in kurzen ihre Würmer schlimmer dran seyn werden, als wenn Sie sich ihrer nicht angenommen hätten. Wäre ich wie Sie, ich überließe diese Thiere ihrer Bestimmung, ohne den armen Maulwürfen die Nahrung zu entziehen; es wäre denn, daß Sie die Welt vernünftig unterrichten wollten, was wahre Empfindsamkeit sey. Adieu.

Als

Als er sich nach einen angenehmen  
 Rasenplatz, etwas rechts, wendete, be-  
 gegnete er einer großen alten Kaze, um  
 welche ein behendes niedliches Thier von  
 eben der Art, herum sprang, zuweilen die  
 Pfote beleckte, und damit der alten Kaze  
 über den Kopf strich, zuweilen mit ihren  
 Krallen deren Schwanz kammte, und sich,  
 mit einem Wort, alle Mühe gab, den  
 Pelz des alten Thiers so gut zu schmücken,  
 als es dessen Natur nur immer zuließ.  
 Ehe noch Maas Zeit hatte seine Verwun-  
 derung über einen solchen, bey Kazen nicht  
 gemeinen Vorfall nur halb auszulassen,  
 fuhr die alte Kaze grimmig auf, machte  
 den Schwanz dicke, streubte alle Haare,  
 zerkrachte und beohrfeigte die niedliche Ka-  
 ze, ohne merkbare Ursache, so sehr, daß  
 sie jämmerlich an zu mauen fieng.

Maasens Eifer war bey diesem Vor-  
 fall so groß, daß er seinen Zauberstab auf-

hob, und mit den Worten: du alte häßliche undankbare Mähre, einen dörren Schlag, nach der bösen alten Kasse that. Kaum hatte er sie aber mit seinem Grab berührt, so stand eine ehrwürdige Matrone vor ihm, die ihn also anredete: Kerl, was untersteht ihr euch. *Melez vous en vos affaires.* Wird es etwan einer Baronesse nicht mehr erlaubt seyn, ihre Kammerjungfer zu beohrfeigen?

Aber, gnädige Frau, mich dünkt, sie versah nichts, als daß sie sich mehr Mühe gab, als sich der Mühe lohnte. Warum also so unbarmherzige Schläge?

Ihr Pacht versteht so was nicht: Als wenn das eben nöthig wäre, daß das impertinente Mensch was versehen hätte. Genug daß es mir so beliebte, sie auszusprügeln. Dies ist ein Vorrecht meines Standes, und es gehöret zur Etiquette,  
zum



zum bon Ton öfters üble Launen zu haben, so wie es zum Dienst einer adelichen Kammerjungfer gehöret, sich ohne die geringste Ursache mißhandeln zu lassen. Wofür hielte man sich sonst Leute und bezahlte sie, wenn sie nicht verbunden seyn sollten, vernünftiger als wir zu seyn, indem sie unsere Ungezogenheit ertragen.

Vortreflich geredet Madame, sagte Mas; aber ich werde meinen Vetter bitten, daß er Ihnen die Klauen beschneidet, und übel wäre es gewiß nicht, wenn er Sie nöthigte, so einige Zeit bey einer Dame von ihrem Karakter die Stelle einer Kammerjungfer zu versehen, vielleicht verbrauchte etwas von dem adelichen Spiritus, und Sie dächten alsdenn in manchen Stücken etwas anders, als jetzt. Sie können gehen.

Da ich aber bis jetzt immer gefunden habe, daß mein Vetter mit seinen Geschöpfen

pfen da, blos nach der strengsten Gerechtigkeit verfahren ist, so muß ich doch wohl sehen, was ihn bewegen konnte, ein so niedliches Mädchen, dem bösen Sadrach Preiß zu geben. Also liebes Wamsellchen, was war die Ursache, warum Sie so streng büßen müssen. Ich bitte mir ein Stückchen Lebensbeschreibung aus, und alles hübsch der Wahrheit gemäß; denn sehn Sie die Brille da, wenn ich die aufsetzte, würde ich doch alles sehen. Herr Gemini, lieber schöner Herr, wer Sie auch seyn, ich würde ja bey Leibesleben nicht lügen. Mein bewahre, und sehn Sie nur, ich leide recht unschuldig, und so ist mirs all mein Lebetage gegangen.

Ich war erst 16 Jahr alt, als ich zu meiner ersten Herrschaft kam. Da hatte ichs nun recht sehr gut. Meine gnädige Frau, war eine ordentliche Heilige, seit 5 Jahren Wittwe, und erst 36  
Jahr

Jahr alt. Und, wenn sie auch gleich des Tags über manchmal ein wenig leiste, so hatte doch das nichts auf sich, des Abends aber hatte unser eines seine völlige Freiheit, denn um 7 Uhr verschloß sie sich mit ihrem Cousin in ein Kabiner, und hielt mit ihm ihre Andacht, wo denn niemand eher zu ihr durfte, bis sie gegen 9 Uhr klingelte und ihre Limonade verlangte, denn sie war so eifrig beim Lesen, daß sie sich durchaus erhitzte, und ich ihr ein Salpvenge weißes Hemde manchmal bringen mußte.

Nun hatte sie auch einen jungen Herrn, der 18 Jahr alt war, und eine Fräulen so von meinem Alter, und einen Herrn Magister, der den jungen Herrn studieren lehrte, wozu er aber wenig Lust hatte, und immer draußen rum lief, und allerley lustige Dinge trieb, denn es war ein gar zu schnadischer Herr, mit dem  
man

man sein 1000 Spas haben konnte. Einst nun, als ich eben hinunter ins Gewölbe gehen wollte, um Zitronen zur Limonade für meine Gnädige zu holen, begegnete mir unser Junker auf der Treppe, und erzählte mir da eine durchaus lustige Historie, wozu er so possirliche Grimassen mit Hand und Füßen machte, daß ihm darüber ein Knopf an einem gewissen Ort absprang, und ich mich vor Lachen auf die Treppe legen mußte. Weil ich nun schon ohnehin dem Herrn Magister, der der Fräulein aus dem galanten Sachsen, allerliebste Sachen vorlas, etwas zu lange zugehört hatte, so hatte ich die Klingel unglücklicher Weise verhört, die gnädige Frau kam mir unversehens mit ihrem Licht übern Hals, und glaubte Wunder was, als sie mich mit ihrem Sohn so antraf, wie ich gesagt habe.

Sie gab mir unbarmherzige Maulschellen, sperrte mich auf der Stelle ein,  
und



und nach einem scharfen Verhör, sollte ich des andern Tages mit Schimpf und Schande fort.

Meine Umstände, unter denen ich nichts zu verlieren hatte, machten mir so viel Herz, daß ich gegen meine fromme Gebieterin heraus fuhr: Ich hätte nicht geglaubt, daß eine Treppe einen so großen Unterschied machen könnte, denn auf dem Sopha glaubte ich die gnädige Frau in ähnlichen Umständen bemerkt zu haben.

Diesem Ausfall mochte ich es wohl mit zu danken haben, daß ich unter einem scheinbaren Vorwand mit allen Ehren entlassen wurde, und meinen Lohn, und noch obendrein 2 Louisd'or erhielt.

Ich zog zu einer alten Mähme, die 4 Meilen entfernt wohnte, bis ich neue Dienste

Dienste haben würde, und der ich ein angenehmer Gast war, so lange ich etwas hatte, ihren unersättlichen Kaffeeappetit zu stillen; als aber meine Baarschaften auf die Neige giengen, fieng sie so lange an in mich zu dringen, bis ich ihr meine gehabten Fatalitäten haarklein berichtete. Ich vermuthete mir von ihr einen neuen Wischer, aber sie sagte blos: J, Narren, das hat nichts auf sich, man muß nur darauf denken, den gehörigen Nutzen daraus zu ziehen. Ich verstand sie nicht, gleich den andern Tag aber legte sie mir ihren ganzen Plan vor. Ich mußte an meine ehemalige gnädige Frau schreiben, und ihr melden, daß ich mich von ihrem Junker schwanger befände. Die Sache fienge an, sich nicht mehr verbergen zu lassen, und wo nicht bald Rath geschafft würde, wäre ich genöthiget, Anzeige bey der Obrigkeit zu thun. Da ich durch meine Umstände gehindert würde, in Dienste zu gehen,

gehen, und an Gelde ganz entblöset wäre, so erwartete ich Unterstützung und schleunige Antwort etc.

Ich hielt diesen Brief für allzu gerade zu, wollte ihn nicht abschicken, und da mich meine Ruhme dazu zwang, glaubte ich mich sicher in etlichen Tagen im Gefängniß, entdeckt, daß ich nicht schwanger sey, und unausbleiblich zu Grunde gerichtet.

Meine Ruhme sagte nichts, als Narren, du bist ein großer Neuling.

Sie nahm Woll und in etlichen Tagen hatte sie mich forne eben so rund bepolstert, als sich nach einer alten Prophezeiung des Fey u tsa im achtzehnten Jahrhundert die Schönen hinten bepolstern sollen.

Es vergiengen nicht 8. Tage, als der Aufwärter aus einem Hause erschien, welches man an meinem Wohnort, einen Gasthof nannte, weil es über der Hausthür auf einem aufgehängten Stück Bret eine Figur führte, die man zwar Alters halben nicht mehr erkennen, aber aus dem Namen des Hauses errathen konnte, denn es hieß (vermuthlich zum Andenken ehemaliger besserer Zeit) der fette Dachs. Jetzt hatte dieses Sinnbild wenigstens noch den Nutzen, daß es einen vorsichtigen Wanderer warnen konnte, nicht einzukehren, wenn er nicht eben so gut fasten gelernt hatte, als das Thier, welches das Zeichen des Hauses abgab.

Dieser Abgesandte meldete kurz, daß eine Dame in einer Postkutsche angekommen sey, welche mich sogleich zu sprechen verlange. Ich war bey dieser Gelegenheit so erschrocken, daß mir die Knie zusammen

men



men schlugen. Meine Baase that verschiedene Fragen an den Aufwärter, die uns nichts klüger, aber den Kerl so verdrüsslich machten, daß er die Thür ergrif und davon gieng.

Kind, sagte meine Baase, das ist deine Gnädige. En! ich glaube du zitterst. Wisse, daß du jetzt nicht mehr unter ihrer Gewalt bist, sondern daß sie es ist, die von dir Vorschläge anzunehmen hat. Was gilt's, sie wird gelinde Seiten aufziehen.

Hiermit zog sie mich an, unterrichtete mich nochmals, wie ich mich zu betragen hätte, und weil sie mir versprach, daß sie mich bis ins Haus begleiten wollte, um auf jedem Fall bey Wege zu seyn, wuchs mir der Muth auch wieder und ich gieng.

Meine Alte hatte richtig geurtheilt, mein Empfang, war ziemlich höflich, und obgleich Anfangs von beiden Theilen etwas schüchtern. Es war merklich, daß es meiner gnädigen Frau an Worten zu einem schicklichen Eingang fehlte, die endlich der Himmel doch auch verliehe.

Louise, du hast mir leztlin einen Brief geschrieben? — —

Ja, gnädige Frau — Ich — —

Das muß ich sagen, du hast mich gar recht erschrockt, und da sieht mans, daß ich recht gehabt hätte, dich eher weg zu thun. Du hast ein großes Unheil angestellt. —

(Ich that den Mund etlichemal auf etwas zu sagen, konnte aber nicht zur Rede kommen, weil meine gnädige Frau, so bald sie es merkte, so fort fuhr.)

„Doch

„Doch, zu geschehenen Sachen muß  
„man das Beste reden. Ich will dich  
„nicht schelten, und es haben sich wohl  
„Klügere an diesem Stein gestossen. Jetzt  
„ist nur die Frage, wie man dem Uebel  
„in der Stille abhilft, und, wenn deine  
„Forderungen billig sind, so kannst du auf  
„meine Hülfe sicher zählen, so wie für das  
„Kind gesorgt werden soll, das du zur  
„Welt bringst. Ich möchte aber doch die  
„Maasregeln wissen, die du zu ergreifen  
„gedenkest.“

„Ich sagte ihr, was mir meine  
„Ruhme eingegeben hatte, und sie schien  
„damit zufrieden.“ Gab mir 2 Louis-  
d'or, bestellte mich auf den andern Mor-  
gen wieder, und ich gieng vergnügt weg.

Als ich des andern Morgens wieder  
hin kam, wurde ich zwar sehr gnädig em-  
pfangen, und durfte Theil an einem Koffee

nehmen, ich merkte aber doch, daß man über etwas brütete, welches mir bange machte, daß die gestrige gute Laune vorbey seyn möchte.

Louise, sagte meine gnädige Frau, ich brauche eine verschwiegene Person, und dies ist meine jetzige Jungfer nicht. Kannst Du schweigen, so will ich dir was entdecken, und, wenn Du mir, oder deine Ruhme, wenn Du glaubst, daß ihr eine Sache von Wichtigkeit an zu vertrauen ist, mit Rath und Hülfe bestehen könnet, so soll es geweiß euer Schade nicht seyn. Ich versprach aufs heiligste und sogar endliche Verschwiegenheit, und sagte auch für meine Ruhme gut, wenn ihre Hülfe, oder Rath, nöthig gefunden würde, denn man kann leicht glauben, daß ich nun schon fast für Neugierde horste, weil dieses, und ein beständiger Trieb, sich in fremde Händel zu mischen, wohl allen Weibern eigen ist.

Die



Die Gnädige wischte die Augen, in denen helle Thränen standen, und ich suchte sie nach der Weiber Weise zu trösten, ohne noch zu wissen, welcher Kummer sie drückte. Ob ich nun gleich meinen Zweck nicht erreichte, so brachte ich es doch eben so weit, als ein Zeichenredner, dessen Zuhörer immer da am stärksten weinen, wenn er die schönsten Trostgründe vorträgt. Ihr Schmerz schien mir so ernstlich, daß ich in kurzem recht herzlich mit weinete, und meine Neugierde gänzlich vergaß; doch fiel mir einmal ein, wie es denn wohl die Judenweiber aushalten könnten, so lange auf ihren Messias zu warten, ohne für Neugierde zu sterben.

Endlich lies doch der heftigste Schmerz in so weit nach, daß sie mir ziemlich abgebrochen und mit verdecktem Gesicht gestehen konnte, sie befände sich mit mir in gleichen Umständen. Ich that sehr verändert und meine Gnädige fuhr fort:

Ich hätte meinem Vetter das nimmermehr zugetrauet, aber leztlich an seinem Geburtstag bat ich ihn zu mir, lud etliche gute Freude dazu ein, und gab ihnen ein kleines Traktament, unter einem schicklichen Vorwand, denn niemand, als er, sollte wissen, daß ich bloß seinen Geburtstag feierte. Wir waren recht vergnügt, tanzten nach unserm eigenen Gesang und spielten um Pfänder. So weit gieng alles gut; als aber die Gesellschaft aus einander gieng, und mein Vetter noch da war, um erst eine Schaafe Thee zu trinken, den ich in mein Kabinet hatte bringen lassen, setzte er sich zu mir auf dem Sopha, und überhäufte mich mit Danksagungen. Ich war ganz verwirrt von allen dem, was vorgegangen war, er hatte etwas mehr als gewöhnlich getrunken, und da — — Was soll ich Dir lang erzählen, was Du dir leicht denken kannst. Sieh' her, es ist jetzt schon 4 Monce.

Nun

Nun gieb guten Rath, wenn Du kannst,  
an Geld, denke ich, soll es nicht fehlen.

Nach mancherley Gesprächen, wurden wir eins, meine Muhme in unsern geheimen Rath zu ziehen. Diese durchs aus schlaue Frau, hatte in kurzem einen vortreflichen Plan entworfen, um alles zu verheimlichen. Die jetzige Kammerjungfer sollte abgedankt werden, und weil ich, nach ihrem Vorgeben, jede Stunde meine Niederkunft erwartete, sollte ich wieder an deren Stelle treten, sobald ich frey sey. Unterdessen sollte der junge Herr auf eine Universität geschickt, die Fräulein aber so lange zu einer Freundin gethan werden, bis wir von einer wohlausgesonnenen Reise zurück kämen. Es gieng alles herrlich von statten. Ich legte in kurzem meinen wollenen Wulst bey Seite, trat meinen alten Dienst an, und in kurzem hofen wir auch unsere Wanderschaft vorzunehmen,

als uns das Fräulein einen häßlichen Strich in die Rechnung machte. Diese wurde unbäfflich, und ob sie gleich in etlichen Tagen wieder außer Bett sehn konnte, so blieb sie doch so schwächlich, daß sie uns nicht selten unter den Händen dahin sank. Wir waren in sehr großer Verlegenheit, kamen aber in noch weit größere, als meine Muhme, die mich besuchen mußte, dabey beharrte, das Fräulein befände sich mit ihrer Mutter in gleichen Umständen. Es wurden Untersuchungen angestellt, und es fand sich bald genug, daß der Herr Magister außer den sieben freyen Künsten, auch noch die besonders verstanden hatte, aus einer geschmeibigen Fräulein ein dickbäuchiges Mütterchen zu machen.

Hier war nun nichts anders zu thun, als die Fräulen mit in unsern Plan zu ziehen. Wir reiseten in ein weit entlegenes Bad, wo in kurzer Zeit meine gnädige Frau



Frau von einem Knaben entbunden wurde, der gleich nach der Geburt starb, und seine Mutter in schwächlichen Umständen hinterließ. Fünf Wochen nachher aber beschenkte uns das Fräulein mit einem kleinen Mädchen, welches sich sehr wohl befand; auch erholte sich dessen Mutter in wenig Tagen so gut, daß außer etwas blassen Wangen, gar keine Spuhr zu finden war, daß sie den Mutternamen so gut verdienete.

Das kleine Mädchen nahm meine Muhme, gegen ein gutes Kostgeld zu sich, und wir reiseten nach unserer Heimath, wo das Bad die Schuld von der gnädigen Frau Schwächlichkeit, und von der Fräulein blassen Wangen, als Folgen der Kur, tragen mußte.

Meine gnädige Frau erholte sich so wenig, daß in weniger als etlichen Monaten

naten eine Auszehrung ihrem Leben ein Ende machte, dagegen blühte meine Fräulein von neuen in der Farbe der Rosen und Lilien, und wir befanden uns recht herzlich wohl beisammen, als ihr Herr Bruder erstlich schrieb, und an seine Schwester solche Anforderungen wegen der mütterlichen Verlassenschaft machte, die sie noch unter das mittelmäßige, in Ansehung der Reichthümer, gesetzt haben würden, endlich aber gar in eigener hoher Person, von seinem Musensitz her, angefahren kam, wo ihn zwar die Lehrer nicht, wohl aber die Wein- und Bierschenken, Kupplerinnen, und ein halb Duzend Aufwarte- und Waschmenschchen sehr vermißten.

Der junge blühende Mensch, der sonst voll Leben und Gesundheit war, und auf dessen Ankunft ich mich heimlich freuete, ob ich gleich gegen mein Fräulein ein anderes versicherte, war zu einem mageren, blassen,

blaffen, hohläugigen, leichenden, gebückten, schleichenden Gerippe zusammen geschwunden, den man sicher der tobenden Jugend zum Exempel vorstellen konnte, was sie werden könnte, und sein Anblick würde einen Kapuziner gewiß mehr an seine Sterblichkeit erinnert haben, als sein hölzerner Totenkopf unter seinem Kreuzifix.

Sein Exempel bewies, daß nicht bloß alte Leute da am meisten zusammen scharren, wann sie augenscheinlich am wenigsten mehr brauchen werden; denn er zeigte überall gegen seine Schwester einen so schäbigen, jüdischen Geiz, daß sie genöthiget war obrigkeitliche Hülfe zu suchen, die zwar meine Fräulein einstweilen bei dem schützte, was sie besaß, daneben aber den Sachwaltern die weitesten Aussichten eröffnete, durch einen recht fetten Proceß, in den nächsten 20 Jahren, zwei Drittel der ganzen Erbschaft für sich zu gewinnen.

Unsere

Unsere vergnügten Stunden waren vorbey, statt junger schöner Herren, die sonst wie Bienen um meine Fräulein herumschwärmten, und mit manches gute Trinkgeld, und manchen hübschen Bedienten eintrugen, wollte unser junger Herr niemand sprechen, sondern er setzte sich mit einem Landemann, den er mit gebracht hatte, und dessen Garberobe in einem blauen Rock ohne Ellenbogen, einem großen stürmischen Hut, mit einer bunten Maske, einem noch größern Hauer, gewirkten Stiefeln, mit durchsichtigen Sohlen, und einem Hemde, mit Ueberbleibseln von Manschetten bestand, bey'm Ofen, spielte mit ihm Picket, und leerte eine Kasse Bier um die andere. Dies war aber das schlimmste noch lange nicht, denn nicht selten stimmten sie der Harmonie zum Trotz ein Lied an, dem es zwar an gesunden Menschenverstand fehlte, an elenden Zoten aber dagegen einen Ueberfluß hatte.

Das



Das allerschlimmste war, wann diesen Herren einfiele, verlobt zu thun, und es war immer noch viel Glück, daß es ihnen nur da gemeiniglich einfiel, wenn das Bier so sehr über Herr sie geworden war, daß ihnen jede Nerve den Dienst versagte, und ihre Zunge bleyern war.

Wir hatten bereits 2 Monate die Ehre uns von diesen beyden ausgesuchten Musensöhnen mit Knaster räuchern, und ihre Heldenthaten täglich erzählen zu lassen, als der Bruder meiner Fräulein krank wurde. Der Arzt, den man holte, schüttelte den Kopf zehnmal, verordnete eine Menge Mittel, die nichts halfen, weil sie der Kranke auf Anrathen seines Gesellschafters nicht nahm, sondern mit Raumburger Burgunder vertauschte. Sobald dieses durch mich verrathen wurde, machte der Arzt so viel Lärmen, daß der Blaurock wandern mußte, der denn, weil er  
verz

vermuthlich zu sehr an unsern jungen Herrn gewöhnt war, und ohne etwas von ihm nicht leben konnte, seines Freundes Uhr mitnahm, und verschwand.

Ich hatte nun täglich genug zu thun, Kräuter zu pressen, und Saft meinem jungen Herrn einzugeben, alleine weder diese, noch China in Pulver und Tropfen, konnten über ein schleichend Fieber Herr werden, das in kurzem die wenigen Kräfte, die ihm eine unordentliche Lebensart übrig gelassen hatte, vollends aussog.

Er starb und hinterließ, seine Thorheiten bereuend, seiner Fräulein Schwester ein Vermögen von 50000 Thalern, die ein ohnedem schönes Frauenzimmer zu einem Engel machen konnten.

Außer den Advocaten, die den schönen Proceß nunmehr aufgeben mußten,  
war

war niemand der ihn zu bedauern Lust hatte, aber von diesen wollte einer seinen Vortheil so wenig auf der Stelle fahren lassen, daß er meiner Gebieterin wenigstens erst etliche weitläufige Anverwandten auf den Hals hegte, die sich darum stritten, ob einige Höfe auch Weiberlehn wären und von ihr besessen werden könnten.

Nunmehr fieng unser Haus wieder an der Wohnung gesellschaftlicher Thiere ähnlich zu sehen, und es stellten sich eine Menge Freyer ein, die mir zwar manches Trinkgeld, meiner Fräulein aber so wenig Vortheil einbrachten, daß sie sich auf zu reden vernünftiger (so nannten sie sich) Leute entschloß, einem Nachbar ihre Hand zu geben, nicht weil er Vorzüge vor andern hatte, sondern weil sein schuldenfreyes schönes Gut, an die Besitzungen meiner Gebieterin stieß.

Uebrigens war mein neuer Herr ein recht herzlich dummer Junker, der den ganzen Tag entweder auf dem Felde seine Arbeitsleute, oder seine Haasen jagte, oder er befand sich zu Hause in Gesellschaft von Ochsen- und Schweinehändlern, mit denen er eine eigene nur ihnen verständliche Sprache redete, die sehr laut war.

Meine gnädige Frau wurde bey diesen Umständen freylich öfter vergessen, als es ihr lieb war. Kam auch Abends der gnädige Herr auf ihre Stube, so brachte er fast immer nicht den besten Geruch aus seinen Ställen mit, erzählte von seinen Handelschaften, von denen wir kein Wort verstunden, und war gemeiniglich so herzlich müde, daß er in kurzem einschlief, seine Pfeife fallen ließ, und uns dadurch, so wie sich selber, einen unnöthigen Schrecken machte. Meine Gebieterin fieng nach und nach an, sich gegen mich zu beklagen,  
da



da hätte ich nun meinen Dienst wenig verstehen müssen, wenn ich nicht ihrer Meinung gewesen wäre, und noch einen Brand zum Feuer getragen hätte. Es entstanden in kurzem tägliche Zwiste zwischen meiner Herrschaft, und einige männliche Raubvögel die in unserer Gegend herumflatterten, die meine Gebieterin noch unverheyrathet gekannt, ihre Reize bewunderten und ihren Besitz gewünscht hatten, erhielten davon nicht sobald Witterung, als sie sich einstellten, und an der ehelichen Treue meiner gnädigen Frau so lange minirten, bis sie an zu wanken fieng.

Um diese Zeit fand sich auch der Besitzer dieses Landes, wo ich jetzt bin, bey uns ein, und war ein sehr willkommener Gast, weil er auf der einen Seite mit meinem Herrn öftere Viehhandel machte, die er nicht besser verlangen konnte, auf der andern aber meine gnädige Frau mit

mancher geschmackvollen Gallanderie beschenkte, und mir es an Bändern nicht fehlen ließ.

Daß die Gunst meiner gnädigen Frau der Zweck aller dieser Handlungen war, wurde bald so sichtbar, daß mir nichts zu rathen übrig blieb; alleine die ganze Erndte, die er von allen seinen Bemühungen hatte, war nichts, als einige kleine Gunstbezeugungen, die er wirklich allzuthuer bezahlte.

Ein kostbarer Stoff, den meine gnädige Frau sehr zu haben wünschte, der aber meinem Herrn allzuthuer war, und Anlaß zu einem eheligen Zwist gab, verschafte diesem reichen Liebhaber Gelegenheit, eine Börse von 100 Dukaten anzubieten, wofür? läßt sich rathen. Meine gnädige Frau schlug zwar das Anerbieten aus, hätte aber doch das Geld gerne gehabt, und  
um

um es mit Manier zu kriegen, hielten wir verschiedene Rathssessiones, die aber immer nicht zum Zweck führten, weil der Liebhaber nicht nach Geschmack war, denn sonst gehörte eine Schäferstunde eben nicht unter die Dinge, die unser Gewissen beschwerten.

Mir fiel endlich ein, daß es wohl möglich seyn könnte, diese 100 Dukaten selbst zu verdienen. Ich entwarf mir meinen Plan, und setzte ihn auch leider durch. Ich machte dem Liebhaber meiner gnädigen Frau weiß, daß sie, wegen des Zwists mit ihrem Gemal heute in der blauen Stube schlafen würde, und ich wollte ihn versichern, daß er da nicht unerhört bitten würde. Man wolle nur den Schein vermeiden, und sich das Ansehen einer Ueberrumpelung geben, aber frehlich dürfte er die Börse nicht vergessen, denn der Stoff läge meiner gnädigen Frau sehr am

Herzen. Ich hatte es mit einem Mann zu thun, dem mit 2 Worten viel gesagt war, und 6 Dukaten für gute Nachricht bewiesen mir, daß er mich ganz verstanden hatte.

Er fand sich richtig in der blauen Stube ein, fand da seine Dame dem Ansehen nach schlafend, und das so fest, daß er bei Handlungen wie er vornahm, und wie sie ihm erwiedert wurden, leicht urtheilen konnte, man wollte schlafend scheinen, es möchte gehen, wie es wolle. Er drückte seiner Schönen einen heißen Kuß zum Abschied auf die Lippen, und den Beutel in die Hand, und gieng so vergnügt als ein König von mir, denn ich war es selbst, die, wider ihr Wissen, meiner gnädigen Frau Stelle vertreten hatte.

Ich glaubte die besten Maasregeln genommen zu haben, unentdeckt zu bleiben,



ben, aber in wenig Tagen war ich verrathen. Meine Gnädige brennte für Zorn, und ich war so sehr außer aller Fassung, daß ich weder leugnen, noch mich vertheidigen konnte. Mein Liebhaber mußte sein Zimmer räumen, und man sagte ihm, daß man gerne sehen würde, wenn er seine Besuche einstellte. Ich aber wurde unter der Condition benbehalten, daß ich den Stoff bezahlte.

Unterdessen schweifste mein erzwungener Liebhaber noch immer in der Gegend umher, ja er wußte Gelegenheit zu finden, mit mir zu sprechen. Hier that er mir solche Vorschläge, die mich bestimmten, ganz mit ihm zu gehen, um für ihn die Stelle einer Wärmflasche zu versehen. Alles war zu meinem Abmarsch bereit, und es kam nur noch darauf an, eine Sache auszuführen, zu der er meiner Hülfe bedurfte. Diese bestand darinnen, meinen Herrn durch seine Augen zu überzeugen, daß er unter der großen Zunft der Hahnreye keiz-

ner der geringsten sey. Ich verrieth meine Gebieterin, von der ich so viel gutes genossen hatte, machte ihr ihren Ehestand zur Hölle, und zu meiner Belohnung brachte mich mein neuer Liebhaber, als er sich kurze Zeit mit mir geschleppt hatte, hieher, zu einer recht erzgnädigen Frau, die mich, wenn ich mein bestes thue, täglich zerkracht und so reichlich mit Maulschellen versiehet, daß ich en gros damit handeln könnte.

Hier schloß das Mädchen ihre lange Erzählung, und so froh auch jeso meine Leser seyn mögen, daß sie endlich einmal aufhöret, so war doch Herr Matz weniger mißlaunig, und in Betracht, daß es einer Kammerjungfer eher, als jedem andern Menschenkinde verziehen werden müsse, wenn sie etwas sehr wortreich ist, hatte ihm die Erzählung sogar Vergnügen gemacht. Er bedankte sich höflich bey dem  
gefäl-

gefälligen Mädchen, und versprach ihr sogar, auf ihre Bitte, soviel möglich zur Erleichterung ihres Schicksales bey zu tragen.

Da sie noch zusammen redeten, kam der alte Zauberer anmarschirt, stuzte und sagte zu seinem Better: Ey! nun wundere ich mich weniger, warum ihr Essen und Trinken vergeßt, da ihr so gute Unterhaltung gefunden habt. Wie ist es schönes Hännchen, wäre da mein Betterchen nach Appetit, ohne 100 Dukaten? Das Mädchen hielt die Hände vors Gesicht und rief: O! Sie sind doch immer recht spaßhaft, aber unser einem vergeht das alles wohl, wenn man — —

Schon gut, das wissen wir schon. Hier, werden Sie wieder der Gestalt nach das, was Sie schon vorher dem Gemüthe nach waren. Das Mädchen ward wieder

Raße, wie vorher, mauete kläglich, der Alte aber nahm seinen Better untern Arm und führte ihn weiter nach seiner Wohnung zu.

Wir giengen durch eine Gegend, die zwar sehr abwechselnd, aber so kindisch und kleinlich angelegt war, daß wir, aufse meiste alle 10 Schritte, einen von den vorigen ganz verschiedenen Anblick vor uns hatten. Bald brachten uns krumme Gänge, zwischen mager aussehenden hohen Gebüsch, an ein freyes Plätzchen, von einer Quadratruthe, dessen Mitte auf verschiedenen sehr bunt angestrichenen Säulchen, die Marmor vorstellen sollten, eine Decke ruhte, die einem fränkischen Kummelkäse vollkommen ähnlich war. Im Mittelpunkt dieses Gebäudes stand eine ellenhohe Figur, mit einem Spieß in der Hand und auf dem Kopf einen Helm, in dem eine Kolonie Wespen ihre Wohnung aufgeschlas



schlagen hatten. Ein Vogel, mit der Physiognomie eines Pfarrers, der einem Bauern, mit aller der liebevollen Gelassenheit, die ihm die Religion der Christen vorschreibt, verhebt, daß er ihn um eine halbe Zehndgarbe betrogen hat, stand zu den Füßen dieser Figur, und ließ mich errathen; daß er eine Eule und also die Figur eine Minerva vorstellen sollte, ehe ich noch die Aufschrift des Gebäudes: Tempel der Gelehrsamkeit, gewahr wurde, worüber ich meinem Wiß selbst ein großes Compliment machte.

Zehen Schritte mehr rechts, hinter einem Schirm von Geisblatt stand die hölzerne Büste eines bärtigen Kerls, der sehr sauer dreinsah und mit einem Auge schielte. Der Zahn der Zeit hatte da, wo die Herrn Mediziner die Zirbeldrüse hinsetzen, eine kleine Höhlung gemacht, in welcher von letzten Regen, Wasser stand, die Aufschrift

schrift des Fußgestelles lautete: Plato Philosophus.

Eine Brücke, die über ein Gräbelschen, aus dem sich nicht wohl ein Duzend Gänse satt saufen konnten, geschlagen war, führte uns wieder links herum bis zu einer ziemlichen Rothpfütze, auf der 2 Enten und eine Gans einträchtig mit einander saßen. Kam man nun hinter einer hohen Büchenhecke hervor, so erblickte man ein kleines ländliches Haus, einen reinlichen Hof und in dessen Mitte auf einem Pfahl ein Taubenhaus, für 6 paar Tauben.

Mein alter Better führte mich stillschweigend ins Haus, wo wir dessen Besitzer vorfanden, wie er so eben 3 sich fest umschließende hölzerne Mädchen, die er Grazien nannte, sorgfältig aushöhlte. Ich fragte ihn nach den gewöhnlichen Eintrittscomplimenten, womit er sich da bes

schäf-

schäftige: Ich glaube, das Angenehme mit dem Nützlichen überall zu verbinden, sagte er, ist der wahre Stein der Weisen, den aber nur die feinsten Köpfe finden. Diese Grazien will ich in meinem Garten der Natur aufstellen, wo sie unter meiner Hand nicht nur Verschönerung werden, sondern auch Stoff zum Denken darreichen, und mir noch obenein einen jährlichen gewissen Nutzen einbringen sollen. Ich höhle sie deswegen aus, um einen Bienenschwarm darein setzen zu können, und ich bin überzeugt, daß es sehr artig aussehe und dem Dichtern Stoff zu neuen Bildern geben wird, wenn die lieben Biendchen da aus und einfliegen, weil doch nicht jeder gleichsehen wird, ob die Bienen bey den Grazien Honig holen, oder ihnen welchen zutragen. Lieber wäre es mir frehlich gewesen, wenn ich das Flugloch da eben im Munde hätte anbringen können, denn es hätte alsdenn geschienen,

als

als wenn die Bienen Honig von den süßen Lippen der Grazien holeten, aber das gieng nun einmal nicht an. Ich dachte aber es wäre hier doch auch nicht unwürdig angebracht. In der That hatte er das Flugloch seines neuen Bienenstocks an einer Stelle angebracht, wo bey mancher lebenden Grazie das Flugloch just *ex opposito* seyn mag.

Ich ließ mich mit ihm in etwas über seine Veranlassung, einen Garten so anzulegen ein, und seine Gründe waren die: die Natur alleine sey ein Maasstab alles Schönen; also sey alles, was nicht natürlich sey, auch nicht schön. Der gezwungene französische Geschmack, wo alles nach der Schnur gehen mußte, ermüdete nur das Auge, so wie die ewigen Aleen, die jede Aussicht versperrten. Abwechselung sey die Seele des Vergnügens, man müsse solche also zu verschaffen suchen, und nur  
der



der Natur da nachhelfen, wo sie solche nicht freywillig darböt, kurz man müsse mit der Natur selbst malen, und angenehme Scenen schaffen, sie aber auch mit düstern abwechseln lassen, um dem Betrachter Schatten zu geben. Ich glaube, sagte er stolz, durch das, was Sie gesehen haben, ein auffallend Beyspiel gegeben zu haben, wie diese Ideen gut realisirt werden können. Ja, antwortete ich, Sie haben ein schönes Beyspiel gegeben, wie ein Nürnberger Tantkrämer seine Bude gut anlegen könne. Sie sehn ein Geck, der den großen Christoph in Lebensgröße auf ein klein Bretlein malen wollte.

So schlenderten wir den weiter. Eine Truthenne, die sorgfältig über einer Menge Bachkieseln brütete, war das erste, was mir besonders in die Augen fiel. Ich bat um Erklärung, wenn sie mein Wetter für nöthig, und der Mühe werth hielte. Herr Oberon sagte mir von diesem  
seem

sem Vogel folgendes: Dieser Vogel war einst ein großer Goldmacher, oder wie er sagte, ein Alchimiste. Ihr seht, daß er noch jezo das thut, was er vor seiner Verwandlung that, er brütet nehmlich über einen Stein, und ich hoffe es soll ihm jezo eben so gut damit glücken, etwas heraus zu bringen, als vorher, wo er nichts herausbrachte. Dieser Mensch hatte eine vorzüglich brave Gattin und 2 liebenswürdige Kinder, aber er ließ erstere in ihrer Einsamkeit verschmachten, und verbrachte dagegen ein starkes Vermögen, das letzteren Erziehung und Wohlstand verschaffen konnte, in einem Keller, den er sich zum Laboratorio eingerichtet hatte, im Dampf von ungesunden Kohlen, und hundert nicht besseren Materialien, die sein Hirn und seinen Beutel zugleich angriffen. Sein Fleiß verschafte ihm eine Wunderessenz, die er allein bewunderte, die seiner Frau, der er davon gab, das Leben kostete, und dadurch

durch wenigstens ein einzigesmal das Gute stiftete, daß die rechtschaffene Frau ihres Grammes kurze Zeit eher los wurde, als sonst geschehen seyn würde. Sein Sohn wurde ein Taugenichts unter seiner Hand, und seine liebenswürdige Tochter das Opfer eines reichen Wollüstlings, der sie kurze Zeit in den üppigsten Ueberfluß erhielt, und endlich, an der eckelhaftesten Krankheit im Hospital sterben ließ.

Herr Wetter, sagte ich, indem ich mich wegwendete, dieser Mensch gehörte nicht hieher, sein Platz wäre ein Zuchthaus gewesen, denn er war kein Thor, sondern ein Bösewicht, so gut als der, der auf der Straße raubt.

Schon gut, Herr Pastor, erhielt ich zur Antwort, hier allernächst werden wir zu einem seiner Kollegen kommen, der ein Laboratorium hat. Ich will dafür sorgen,

gen, daß Sie ihn sogleich in seiner natürlichen Gestalt vorfinden sollen, und sobald Ihnen die Kunst bekannt seyn wird, Thoren und Bösewichter allemal genau von einander zu scheiden, will ich Ihnen dieses Mannes Werkstätte dazu willig einräumen.

In der That kamen wir in kurzem zu einem Menschen, der mit der ehrwürdigsten Gestalt, ganz weißen Haaren, und einer großen Brille auf der Nase, an einem Tisch saß, mit einer Menge Kolben, andern Chymischen Geräthe, und mit verschiedenen Säcken umgeben. Vor ihm auf dem Tische hatte er ein Gemengsel von Erbsen, Linsen, Hirsen und dergl. Früchten, die er sorgfältig auseinander las, ohne sich durch uns im geringsten irre machen zu lassen.



Wir blieben eine Weile vor ihm stehen, und ich konnte nicht anders, als seinen eisernen Fleiß und stoische Geduld, bewundern. O, sagte mein Vetter, das ist noch gar nichts. Seine ganze Lebenszeit brachte er damit zu, unnützliche Dinge, chymisch zu scheiden, und seine letzten 7 Jahre that er nichts, als eben so chymisch zu untersuchen, wie viel jeden Tag, das Fluidum in einem Schmetterlingsen abgenommen habe, um der gelehrten Welt das wichtige Problem aufzulösen, wie viel jeden Tag der Embrio der Raupe zu seiner Nahrung bedurft hatte. Wenn Sie nicht wieder etwas einzuwenden haben, Herr Vetter, so war der Mensch ein ausgemachter Geck, der die ehrwürdigste Kunst mißbrauchte, seine Zeit unnütz zu verschleudern. Da mir eben alle meine Hülsenfrüchte durch einen Zufall unter einander gekommen waren, weil ich einen Procurator zum Aufschütten gebraucht hatte, so

wußte ich mir kein besseres Subjekt aufzufinden, als diesen Scheidekünstler, um sie wieder auseinander zu bringen. Und in der That macht der Mann meiner Wahl, wie Sie sehen, Ehre.

Ja das thut er, lieber Herr Better: Aber was schreut man denn so jämmerlich? Es wird doch niemand Noth leiden? Habt keine Sorge, junger Herr, nicht alle Leute, die andern die Ohren vollschreyen, leiden Noth, daß könnt ihr so gut an besoffenen Bauern in der Schenke, als an dem Pater Pankraz lernen, der seine Predigten bloß deswegen mit der ganzen Kraft einer sehr guten Zunge heraus schreut, weil er glaubt, daß man kein guter Redner seyn könne, wenn man nicht jede Minute die Gehörtrommel seiner Zuhörer in Gefahr zu zerspringen setzt. Herr Oberon, mochte mir nun wegen der gezeigten, freylich wohl unnützen kleinen Ängstlichkeit den

Text

Zert zur Unzeit gelesen haben, oder nicht, so hatte er doch darinnen Recht, daß für niemand Gefahr vorhanden war.

Es kam so eben ein Kerl, oder besser, erst seine Karfunkelnase zum Vorschein, der vor Zorn glühete, eine Menge Schimpfnamen hermurmelte und sich alle Augenblicke so umsah, als wenn er seinen Gegner auf dem Rücken vermuthete. In wenig Minuten sprang ein flüchtiges Kerlchen hinter ihm her, der ihn mit der größten Freundlichkeit beim Arm nahm, und sagte: lieber Herr Präsident, wir sind ja doch Kollegen, ereifern Sie sich nur nicht so, lassen Sie uns lieber Freunde seyn, und mit vereinten Kräften arbeiten. Schurke antwortete der Kupfernäsige, Cartouche ist dein Kollege und ich nicht. Ich war ein großer Minister meines Herrn, war Präsident aller seiner mancherley Lotteriecollegen, und habe ihm gutwillig durch meine

Künste mehr von seinen Unterthanen eingebracht, als seine übrigen Finanziers mit einander. Ich machte eine Menge neuer Plane zu Lontinen, Leibrenten, Classen und andern Lotterien, wie sie Namen haben, und richtete sie alle so gut ein, daß die armen Einleger, indem sie nach einem unsichern Gewinnst gafften, den unter 10000 nicht einer erhielt, um so gewisser arm wurden, und aller der Ueberschuß, soviel ich davon nicht für mich behielt, floß in die Cassa meines Herrn. Du hingegen warst ein Beutelschneider, ein Lumpenhund &c. und nicht mein College, wie du stets zu meinem Verdruß behaupten willst.

Eben deswegen! — sagte der flüchtige Mann, eben deswegen! Sie mein Herr &c. sollen Richter seyn, (und-hiermit wendete er sich an mich.) Ich will Ihnen nun auch aufrichtig sagen, wer ich war. Ich stahl eigentlich nicht, weil ich aber doch



noch einen natürlichen Widerwillen für den  
Arten hatte, womit andere ihr Brod ver-  
dienten, so wählte ich mir eine etwas be-  
quemere. Ich gab mich dafür aus, daß  
ich Schätze entdecken und heben könnte.  
Ich verlangte von denen die sich meiner  
Kunst bedienen wollten, Geld, Schau-  
stücken, Kleinodien, und Dinge von Werth,  
indem ich ihnen einbildete auf eine andere  
Art könne der große Schatz nicht gehoben  
werden. Vertraute man mir diese Sachen  
an, so gab ich mir nie die Mühe, sie zu-  
rück zu geben, oder mir die Finger mit  
Graben zu beschmutzen, sondern ich behiel-  
te sie für meine Mühe, und machte mich  
unsichtbar.

Nun urtheilen Sie selbst, lieber frem-  
der Herr, ob unser Geschäfte, wenn ich  
gleich meinem Gegner zugeben muß, daß  
er es mehr ins Große getrieben habe, nicht  
durchaus das nehmliche sey.

Ich konnte das Lachen nicht bergen und entschuldigte mich aufs höflichste damit, daß ich sagte: Ich sey mit den Dingen, worüber gestritten würde, nicht hinlänglich bekannt, und obgleich zwischen ihrer beiden Geschäfte wirklich etwas ähnliches zu seyn schiene, so müsse ich doch mein Urtheil verschieben.

Nun aber, lieber Better, wollen wir nach Haus eilen, damit uns die Suppe nicht ganz verderbt, erinnerte Oberon. Wir giengen mit starken Schritten, so eben über einen großen freien Platz, auf dem ehemals der Nachtmüzenschneider, dessen man sich noch erinnern wird, seinen Thron aufgeschlagen hatte, als uns ein Schatten, in der ehrwürdigen Kleidung eines Gelehrten, aber mit einer so durchaus schalkhaften Miene begegnete, daß sie gar nicht zu verkennen war. Ihr Diener Herr Professor, redete ihn mein Better Oberon an; wo stacken Sie denn,

dehn, daß man so lange nichts von Ihnen hörte und sah. Der Schatten entschuldigte sich mit seinen vielen Geschäften, die ihm ein Carussel verursacht hätte, welches er auf heute, unter seinen Kollegen den Notenmachern angestellt.

Wetter, sagte Oberon zu mir, hier müßt ihr noch einen Augenblick verziehen, der euch vermuthlich nicht reuen soll. Dies ist der Schatten des bekannten Professor Taubmann, den ich mit hieher genommen habe, damit er meine Secken durch seinen Wiß in Obem erhält. Ihre Weiteren geht doch hier vorbey, lieber Freund. Ja, gleich werden sie kommen, erwiederte der Schatten, indem er eine Spißruthe von der Erde aufhob, und in der That hörten wir in wenig Minuten ein starkes Geschrey, und eine Stimme, die besonder laut und rauh tönete, schimpfte so ernstlich, daß wir uns ein Treffen vermutheten, und uns

ben Seite machten. So wie dieses der Schatten merkte, hieß er uns nichts fürchten, denn es sey nur Peter Burrmann, der jemand zurecht weise. Indem kam auch ein langer Zug ernsthaft angetrabt. Viele ritten auf hölzernen Pferden, andere saßen rücklings auf Eseln, und hatten statt des Zaums den Schwanz in der Hand. Ich bemerkte auf der Stirne jedes Thieres eine Tafel, auf der die Name Aristoteles, Cicero, Caesar, Nepos, Livius, Curtius, Terentius, Homerus, Theophrastus und eine Menge anderer, standen. Der Schatten sagte uns den Namen und Karakter jedes Reiters, und alle, hatten Noten zu eben dem Autor geschrieben, dessen Name auf seines Thieres Stirne stand. Diejenigen die rücklings die langohrigten Thiere reiten, schrieben ihre Noten *ad modum*, und die, die Klappen reiten, haben durch ihre Noten ihren Schriftsteller noch dunkeler gemacht, als er vorher war.

So



So wie Mann für Mann aufzogen, sagte der Schatten jedem etwas wißiges; und lies ihn ruhig traben, aber einem dessen Thier die Aufschrift Plautus hatte, gab er mit seiner Spißruthe einen so derben Hieb, daß das Vieh scheu wurde, und seinen Reiter in eine Pfütze warf, worinnen eine der größten und ehrwürdigsten Perüquen zurück blieb, ohne welche der Mensch wie ein anderer Dummkopf aussah.

Ich glaube, dieser Aufzug würde mir noch unendlich mehr Vergnügen gewährt haben, als er es that, wenn ich in der Geschichte der Gelehrten und ihrer Werke, so bewandert gewesen wäre, als der, der ihn angestellt hatte. So mußte freylich mancher feine Zug für mich verlohren gehen, und da ich mich herzlich hungrig fühlte, trieb ich nunmehr meinen Vetter selbst, die Suppe nicht verderben zu lassen.

Wir hielten eine rechte sibaritische Mahlzeit, und selbst ein Prälat würde haben

haben gestehen müssen, daß er nicht besser esse, als wir, und daß seine Köchin nicht schöner sey, als das Mädchen, die uns heute zum ersten male bediente.

Nach der Mahlzeit hielten wir noch ein langes freundschaftliches Gespräch, in dem beschlossen wurde, daß ich mit einem besseren Fahrzeuge, als mein voriges, auf die gemeine Welt zurück reisen sollte, um mir daselbst, aus dem Schwarme der Thoren, neue Unterthanen, für die von meinem Vetter angelegte Kolonie auszusuchen. Ich fange an, sagte mein Vetter, meiner Kunst ohngeachtet, mein Alter zu fühlen, mein letzter Wunsch, einen Menschen, wo möglich, von meiner Verwandtschaft, zu finden, der fähig, und es werth wäre, meine hohe Kunst zu erlernen, ist durch euch erfüllt, lieber Vetter Max, und mir soll es lieb seyn, wenn ihr bald wieder kommt, mir einen Theil der Sorge abnehmt, die ich viele Jahre alleine trug, und

und einstweilen dieses Land für das Euris  
ge ansehet.

So lange die Menschen bleiben, wie  
sie sind, so lange ihre Lehrer selbst stüms-  
pern, so lange man immer von besserer  
Erziehung der Kinder schreibt, ohne Hand  
am Pflug zu legen, und ohne einen Trichs-  
ter zu erfinden, wodurch vor allen Dingen  
den Eltern selbst gesunder Menschenvers-  
stand eingefüllt werden kann, so lange  
wird es dem Lande Xerum nicht an Un-  
terthanen fehlen.

Ich reisete nach wenigen Tagen wirk-  
lich ab, vollendete mein Geschäfte in kurz-  
em glücklich, und kehrte zu meinem Vet-  
ter zurück.

So weit geht der erste Hest meines  
aufgefundenen Manuscripts, dürfte ich  
glauben, die Fortsetzung behagte meiner  
Lesewelt, da sie wenigstens eben so merk-  
würdig, als das hier bekanntgemachte ist,  
so könnte ja mit der Zeit Rath werden,  
auch

auch den zweiten Hest, denen mitzutheilen, die an Indigestion leiden, oder sonst ihre Zeit nicht besser zu töden wissen, als wenn sie in einem Büchlein blättern, nicht um Gutes daraus zu lernen, oder um weiser zu werden, sondern, um seine Einbildungskraft durch schlüpfrige Bilder zu erhitzen, oder anderer Fehler aufgestellt zu sehen, ohne seine eigene Aehnlichkeit zu fühlen, und weniger Thor zu seyn, als der, dessen Karakter geschildert wird.

Man empfiehlt sich.

